

Bericht aus der westdeutschen Reyon- und Zellwollindustrie

Autor(en): **H.A.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **57 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-678031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

13 887 000. Als gute Kunden werden für diese genannt: Deutschland, Syrien-Libanon, USA., Canada, Columbien, und für Fibrane: USA., Canada und Belgien.

III. Seidenzwinnerei: Der ausgewiesene Beschäftigungsgrad lässt noch keine Besserung der Lage erkennen, immerhin war aber der Auftragseingang im 3. Quartal größer als die Produktion und für das 4. Quartal kann daher eine volle Produktion erwartet werden, sofern es den Betrieben gelingt, die notwendigen Arbeitskräfte zu finden.

IV. Seidenbandindustrie: Hier wird bemerkt, daß der Beschäftigungsgrad im 3. Quartal eine bescheidene Besserung zeigt, die jedoch eher einen zufälligen Charakter trägt.

V. Seidenstoffweberei: Die Zahl der beschäftigten Arbeiter konnte gegenüber dem 2. Quartal um rund 100

erhöht werden. Der Beschäftigungsgrad und die Zukunftsaussichten werden von der Mehrzahl der Firmen als befriedigend bis gut bezeichnet, bei wenigen Firmen lässt er aber noch zu wünschen übrig. Mit den Gewerkschaften wurde die Aufrechterhaltung des Gesamtarbeitsvertrags vorläufig bis Ende 1951 vereinbart.

In den Schlußbetrachtungen wird festgehalten, daß die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie und der Handel zur Sicherung eines bedeutenden und für die Aufrechterhaltung einer normalen Beschäftigung notwendigen Teiles unserer Ausfuhr nach wie vor weitgehend auf die Unterstützung durch den Vorort und die Handelsabteilung angewiesen ist, damit in den Handelsverträgen mit den verschiedenen Ländern auch für die noch kontingentierten Waren genügend große Ausfuhrmöglichkeiten geschaffen werden.

Bericht aus der westdeutschen Reyon- und Zellwollindustrie

Wechselwirkung zwischen Naturstoffen und Chemiefasern

Je knapper und teurer die natürlichen Spinnstoffe, umso größer die Chancen für Reyon (Kunstseide) und Zellwolle. Diese Erfahrung sieht schon fast wie eine Gesetzmäßigkeit aus. Sie bedarf nur der Einschränkung, daß die chemischen Fasern sich bestimmte Bereiche erobert haben, aus denen sie bei allen Schwankungen der Naturstoffmärkte nicht mehr hinwegzudenken sind; das ist gewissermaßen eine sichere Domäne, die sie nicht nur aus Gründen der unvergleichlich größeren Preisstetigkeit, sondern auch wegen ihrer bessern Eignung beherrschen. Seit dem Hochsommer 1950 hat sich jene „Gesetzmäßigkeit“ wieder gezeigt. In dem Grade, wie die Wolle und Baumwolle im Auftrieb der Weltkonjunktur und der strategischen Hortung Preissprünge machten, stieg der Bedarf der Textilindustrie an Reyon und Zellwolle. Er wurde verstärkt durch erhöhte Nachfrage von Handel und Verbrauch nach fertigen Spinnstoffzeugnissen, nachdem im 1. Halbjahr 50 bei sinkenden Preisen eine starke Zurückhaltung geherrscht hatte. Im Grunde war der Umschwung ein einziger Komplex, der im fernen Korea seine Wurzeln hatte und fast in aller Welt eine Konjunktur der Nachfrage und Produktion gebärte.

Volle Auslastung der Werke

Die westdeutsche Reyon- und Zellwollindustrie kann sich über Mangel an Aufträgen nicht beklagen. Das gilt für alle Verfahren, für Viscose-, Kupfer- und Acetatezeugnisse. Führende Unternehmen sind auf 4–5 Monate ausverkauft. Die Vorräte sind zusammengeschrumpft oder geräumt und zwar selbst in Mindersorten, die noch im Frühjahr 50 schwer abzusetzen waren. Der Bedarf muß also aus laufender Produktion gespeist werden. Die Betriebe sind in aller Regel bis zur Grenze ihrer Leistungskraft ausgelastet. Die Spinnfaser A.G., Kassel, ein Werk der Glanzstoff-Gruppe, das im Kriege schwer heimgesucht war, bestreitet mit seiner heutigen Kapazität allein eine Tagesproduktion von 70 Tonnen Zellwolle (Höchststand 100 Tonnen). Die volle Auslastung der Werke bedeutet in der Chemiefaser-Industrie etwas anderes als in nachgeordneten Stufen der Spinnstoffwirtschaft; während diese auf höhere Schichten ausweichen können (genügend Fachkräfte vorausgesetzt), gebietet dort der chemo-technische Ablauf stets den 24-Stunden-Betrieb. Eine Steigerung der Erzeugung ist somit bei gleichbleibenden Kapazitäten nur durch technische Beschleunigung (etwa im Continue-Verfahren) oder durch Einschaltung stillliegender Kapazitätsreserven möglich; die aber sind heute nicht mehr vorhanden. Der Produktion ist daher eine Grenze gesetzt, die wiederum die Liefermöglichkeiten bestimmt.

Knappe Rohstoffe und Chemikalien

Das größte Unternehmen der Viscose-Gruppe pflegt quartalsweise zu verkaufen, keinesfalls aber Aufträge zu übernehmen, die mehr als 4–5 Monate Lieferzeit

beanspruchen. Die Risiken der Gegendeckung mit Rohstoffen und Chemikalien nötigen zu solcher Beschränkung, die zugleich die Dispositionen der verarbeitenden Industrie in Reyon und Zellwolle eingrenzt. Die Knappheit an Zellstoff und Baumwoll-Linters hat eine unsichere Lage geschaffen, die sich in stark gedrückten Vorräten an Einsatzmaterial ausdrückt. Man spricht wieder von einem „Verkäufermarkt“. Obendrein sind die Zellstoff- und Chemikalienpreise erheblich, die Linterpreise innerhalb eines Jahres auf über das 4fache gestiegen. In verschiedenen Chemikalien haben sich wieder Engpässe gebildet, so in Aetznatron, Schwefelsäure und Natronlauge, die teilweise nur den Bedarf weniger Tage deckten. Die betrieblichen Dispositionen sind also oft auf harte Proben gestellt, von den Preisproblemen nicht zu reden die durch die wesentlich erhöhten Gesteungskosten aufgeworfen sind. Kein Wunder, wenn manche Verarbeiter von Reyon und Zellwolle bestrebt waren, sich noch zu einem günstigen Preisniveau vorsorglich in chemischen Fasern einzudecken, umsomehr als einzelne Reyon-Spezialgespinste niemals im Überfluß vorhanden waren. Auch die Technik beansprucht erhebliche Mengen, die für Bekleidungszwecke ausfallen; rund 25% der Reyonerzeugung entfallen im führenden Unternehmen auf Cordseide, hauptsächlich für Reifen und Treibriemen.

Hohe Auslandsnachfrage

Die Ausfuhr der Reyon- und Zellwollindustrie ist heute ein Problem für sich. Die Verarbeiter verweisen auf die knappen und teuren Naturspinnstoffe mit hohem Devisenaufwand und auf den verhältnismäßig geringen Devisenanfall beim Export der ersten Stufe, während sich in der Verarbeitung das Aufkommen von Exportdevisen summiert. Die Chemiefaser-Industrie betont den Wandel der Konjunkturen, vor allem die unzureichende Inlandsnachfrage in der Depression. Sie möchte deshalb unbedingt auf den Auslandsmärkten sein oder dort wieder festen Fuß fassen, und dafür ist naturgemäß die beste Zeit bei steigender Konjunktur. Die Nachfrage nach Reyon und Zellwolle ist in den letzten Monaten ungemein gestiegen, vorzüglich aus den nordischen Staaten und Amerika. Man könnte viel mehr exportieren, um den hochgeschossenen Bedarf zu befriedigen. Doch in dem Zwiespalt zwischen eigenem Export und der Versorgung der heimischen Verarbeiter oder, was auf das Gleiche hinausläuft, zwischen beschränktem und höherem Devisenüberschuß wird dem Binnenmarkt und der indirekten Ausfuhr bei weitem der Vorrang eingeräumt. Der Export von Reyon betrug im größten Chemiefaser-Unternehmen unlängst rund 10% der Produktion; die Zellwollausfuhr erreichte noch nicht mal diesen Anteil. Man kann wirklich nicht behaupten, daß damit die heimische Verarbeitung vernachlässigt würde. Der vorjährige Export der westdeutschen Chemiefaserindustrie belief sich (Reyon + Zellwolle) nur auf 2,4% der Erzeugung. Eine Exportquote von 10% würde bestenfalls eine lange Abschließung sichtbar beenden.

Dr. H. A. N.